Praxisfamulatur vom 30.07.2019 bis zum 14.09.2019 in Vathy, Samos, Griechenland bei der NGO Med'EqualiTeam

Bei Med'EqualiTeam handelt es sich um eine NGO die eine Klinik für Flüchtlinge auf der griechischen Insel Samos betreibt. Ich war schon länger mit der Leiterin von Med'EqualiTeam, Sophie Gédéon, per E-Mail in Kontakt, weil ich bereits in den vergangenen Winterferien ein Volontariat dort machen wollte, welches sich dann aber nicht ergeben hat. Eher per Zufall bin ich im Zuge meiner Recherchen draufgekommen, dass dieses Volontariat auch alle Anforderungen einer Praxisfamulatur erfüllt, was meine Motivation natürlich noch zusätzlich steigerte.
Seit der großen Flüchtlingsbewegung 2015 habe ich nach einer Möglichkeit gesucht, mich irgendwie humanitär einzubringen und meinen Beitrag zu leisten. Jetzt als Medizinstudentin lag die Annahme nahe, mir einfach eine medizinische NGO zu suchen, die vor Ort, also da wo sehr viele Flüchtlinge das erste mal europäischen Boden betreten, arbeitet. Ich habe von Med'EqualiTeam über eine Freundin erfahren, die selbst eine andere NGO in Griechenland mitgegründet hat und dadurch einen guten Überblick hat. Dann habe ich einfach auf der Homepage (https://medequali.team/) von Med'EqualiTeam die offizielle E-Mail Adresse (info@medequali.team) der NGO ausgemacht und geschrieben, um herauszufinden, ob ich überhaupt gebraucht werden würde. Als Medizinstudentin die gerade erst ihr erstes klinisches Semester abgeschlossen hat, war ich mir mit den Skills die ich anzubieten hätte einfach sehr unsicher. Jedoch habe ich sehr schnell eine positive Antwort von Sophie erhalten, die meinte, es gäbe auf jeden Fall genug für mich zu tun. Da ich auch ausgebildete Rettungssanitäterin bin, war mein Zeugnis darüber die einzigen Unterlagen die ich senden sollte. Es waren aber auch einige andere Medizinstudenten während meines Aufenthalts dort, die keine zusätzliche Ausbildung hatten, demzufolge ist der formlose E-Mail Kontakt absolut ausreichend.
Um mich auf meine Reise vorzubereiten, habe ich eine Mitgliedschaft beim Hartmannbund abgeschlossen, durch die ist man dann automatisch Haftpflicht versichert wird und über meine Kreditkarte habe ich eine automatische Reiseversicherung. Meinen Impfstatus habe ich noch aufgefrischt und bin immunisiert gegen Hepatitis A und B, Masern, Mumps, Röteln, Pertussis, Polyomyelitis und Menigokokken nach Samos geflogen. Da man mit Patienten zu tun hat die teilweise noch keine einzige Impfung in ihrem Leben erhalten haben und die

unter unfassbar unhygienischen Bedingungen auf engstem raum miteinander leben, ist es sehr wichtig, ausreichend geschützt dort anzukommen.
In der NGO wird offiziell auf Englisch gesprochen, jedoch können dies die wenigsten Patienten. Da der Großteil der Geflüchteten aus Afghanistan, Syrien und der demokratischen Republik Kongo kommt, ist es von Vorteil, wenn man Farsi, Arabisch, oder Französisch kann, aber kein Muss, denn es gibt auch Volontär*innen die als Dolmetscher*innen arbeiten, beziehungsweise „Resident Translators“, das sind Geflüchtete deren Englischkenntnisse ausreichend sind, um als Übersetzer*innen zu fungieren. Sophie selbst ist die einzige Person die permanent für Med’EqualiTeam arbeitet, der Rest des Teams (alle Ärzt*innen, Pfleger*innen, Medizinstudent*innen, Rezeptionist*innen und Dolmetscher*innen) setzt sich aus Volontär*innen zusammen. Dadurch hat sich während meiner Zeit auf Samos die Gruppe ein paar mal komplett neu durchgemischt.

Ein paar Tage vor meiner Ankunft auf Samos hat Sophie mich einer Whatsapp-Gruppe hinzugefügt, über die alles Mögliche kommuniziert wurde, unter anderem auch, wie ich denn vom Flughafen in meine Unterkunft komme. Ich habe für 1,70€ einen 20 minütigen Bus genommen und wurde in Vathy am Busbahnhof dann vom Klinikauto abgeholt und gleich mit Sack und Pack in die Klinik gebracht, wo man mich rumgeführt hat und ich die meisten schon einmal kennengelernt habe. Anschließend wurde ich in eines der Gästehäuser gebracht, welches dann für die nächsten Wochen für 8€ die Woche mein zu Hause wurde.
Ich weiß, dass es in der Zwischenzeit dieses Haus nicht mehr gibt, aber in der Regel können die meisten Volontär*innen für einen ähnlichen Preis in einem der Gästehäuser untergebracht werden. Da dort nicht viel Privatsphäre gegeben ist, haben sich viele auch für die Option entschieden, in einer Pension einzukehren. Ich habe mich daran nicht gestört, es hat in mir eher Ferienlager-Emotionen hervorgerufen, aber wir haben zu 15t in einem Haus gewohnt, in dem der einzige Raum mit Zimmerwand das Badezimmer war.
Öffentliche Verkehrsmittel gibt es in Vathy selbst nicht, aber viel länger als 30 Minuten braucht man zu Fuß nirgendwo hin. Wer in der Frühschicht arbeiten musste konnte um 06:50 Uhr einen Platz im Klinikauto ergattern und mit Sophie zur Arbeit fahren.

An meinem ersten Tag in der Klinik bekam ich eine offizielle Einführung und musste anschließend mit meinem Pass zur Polizeidienststelle um mich als Volontärin, beziehungsweise Famulantin eintragen zu lassen. Danach war ich auch schon bereit zu arbeiten. Da ich Französisch spreche wurde ich in der ersten Zeit als Übersetzerin eingesetzt und hatte so die Möglichkeit in ganz engem Kontakt mit den Patient*innen von den Ärzt*innen in den Konsultationen und den Pfleger*innen und Medizinstudent*innen während der Triage zu lernen. Nach einiger Zeit wurde ich damit betraut eigenständig zu triagieren. Hierbei war ich mit den Patient*innen und je nachdem noch einem/einer Dolmetscher*in in einem Behandlungsraum, habe einige Vitalparameter abgenommen und entschieden, ob die Patient*innen noch am selben Tag eine Konsultation mit einem Arzt oder einer Ärztin benötigen. Wenn nicht, konnte ich sie mit zum Beispiel Schmerzmittel, Abführmittel, Hustenbonbons Läusemittel oder Zahnpasta schon wieder nach Hause schicken. Bei komplexeren Problemen habe ich ihnen einen Termin für eine Konsultation gegeben.
Ich hatte bei Unsicherheiten immer auch Ansprechpersonen im Hintergrund und habe mich durch die Verantwortung eigentlich nie überfordert gefühlt. Man muss trotzdem dazusagen, dass die Arbeit mit Geflüchteten in dieser Form und in so einem Setting wahnsinnig anspruchsvoll und auch traurig ist.
Auf Samos leben in dem Lager das ursprünglich für etwa 650 Personen gebaut wurde momentan mehr als 6.000 Flüchtlinge und kommen meist mit gesundheitlichen Problemen in die Klinik, die unter anderen Umständen und mit gesicherter Krankenversorgung einfach zu lösen werden. Für das gesamte Lager gibt es staatlich nur einen einzigen zuständigen Arzt und nur zwei Psychiater. Zwar gibt es auch ein Krankenhaus, dieses nimmt aber nur lebensbedrohte Patienten auf. Die Versicherungsnummer die in Griechenland eigentlich jedem Asylbeantragendem zustehen würde, wird momentan aus irgendeinem Grund nicht mehr ausgegeben. Deshalb ist die Klinik von Med’EqualiTeam auch jeden Tag voll und behandelt täglich in sieben Behandlungsräumen zwischen 100 und 200 Personen.
Die Klinik ist sechs Tage die Woche geöffnet, so ist Donnerstag der einzige freie Tag, nur manchmal bekommt man noch einen extra Tag, wenn man ihn richtig nötig hat. Da Samos auch ein Urlaubsparadies ist, kann man diese freien Tage aber auch ganz schön ausnutzen und die atemberaubende Strände oder Wanderwege unsicher machen. Es gibt ein sehr gutes und günstiges Busnetzwerk auf der Insel und man

kann dadurch fast jeden Winkel erreichen. An einem meiner freien Tage war ich zum Beispiel tauchen, es gibt also genügend Freizeitgestaltungsmöglichkeiten.
Ich habe während meines Aufenthalts vor allem gelernt, wie man unter Mangelbedingungen trotzdem ausreichende medizinische Versorgung gewährleistet. Zudem habe ich mit schwer traumatisierten Patient*innen gearbeitet und konnte konkret beobachten, wie resilient Menschen trotz Verwahrlosung und Traumen sein können.
Alles in allem war es eine unfassbar eindrückliche Erfahrung und ich kann es jedem Mitstudenten und EU-Bürger nur ans Herz legen in irgendeiner Form Verantwortung dieser Art zu übernehmen.